

Aktuelle Kurzmeldung der "schweizer schule"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Zu wenig Medizin-Studienplätze

Auch in diesem Jahr haben sich für ein Medizinstudium mehr Kandidaten angemeldet als Studienplätze vorhanden sind. Wie die Schweizerische Hochschulkonferenz in Bern erklärte, bleibt die Lage deshalb nach wie vor kritisch. Dies gelte um so mehr, als die Maturandenzahlen noch bis 1985 zunehmen und erst dann zögernd zurückgehen würden. Die Auszählung der Voranmeldungen zum Medizinstudium hat insgesamt 1839 Studienanwärter ergeben. Davon entfallen 1400 auf die Humanmedizin, 247 auf die Zahnmedizin und 192 auf die Veterinärmedizin. Nimmt man die gleiche Rückzugsquote an wie bisher, würden damit laut Hochschulkonferenz 47 Anfängerplätze fehlen.

Numerus clausus in der Medizin soll verhindert werden

Der Bundesrat möchte vermeiden, dass an den medizinischen Fakultäten der schweizerischen Hochschulen Zulassungsbeschränkungen (Numerus clausus) eingeführt werden. Das Parlament soll ihm dazu die Kompetenz erteilen, den Subventionssatz für Bundesbeiträge an die Kosten zusätzlicher Studienplätze in der Medizin selber festzulegen. Jetzt ist dieser auf höchstens 50 Prozent des kantonalen Aufwandes beschränkt. Um den Numerus clausus schon im Herbst abwenden zu können, soll die verabschiedete Vorlage im Dringlichkeitsverfahren bereits in der Septembersession von beiden Räten behandelt werden.

ZH: Zürich verzichtet auf Uni-Beiträge

Der Kanton Zürich verzichtet auf Sonderbeiträge des Bundes für die Universität. Wie die Kantonale Informationsstelle mitteilte, will der Kanton nicht um solche Beiträge für ausserordentliche betriebliche Massnahmen zur Erhöhung des Studienplatzangebotes an der Universität nachsuchen. Die Erziehungsdirektion sei im Einvernehmen mit der Finanzdirektion zu diesem Entschluss gekommen, weil die Sonderbeiträge an einschränkende Bedingungen geknüpft seien, die der Kanton nicht akzeptieren könne, heisst es im Communiqué.

ZH: Zürcher Universität soll Lehrstuhl für Rätromanisch erhalten

Die Universität Zürich soll einen Lehrstuhl für Rätomanisch erhalten. Der Zürcher Kantonsrat hat ein

entsprechendes CVP-Postulat gegen den Willen der Regierung mit 78:14 Stimmen überwiesen. Erziehungsdirektor Alfred Gilgen hatte das Postulat mit dem Hinweis auf die knappen Kantonsfinanzen und die bisherigen Bemühungen der Universität für das Rätomanische bekämpft; zudem, so meinte er, seien sich die Bündner selber nicht einig, wie ihrer Sprache am besten geholfen werden könne.

LU: Sachunterricht-Reform schreitet voran

Die Kommission «Sachunterricht» und die Arbeitsgruppe «Heimatkunde» haben eine kleine Broschüre mit dem Titel «Die Welt erfahren und verstehen – in ihr verantwortlich handeln lernen» herausgegeben. Die beiden Gruppen ziehen in dieser Broschüre eine Art Zwischenbilanz über die Arbeiten am neuen Sachunterricht-Lehrplan und am geplanten Lehrerhandbuch «Heimatkunde».

Die Anfänge der Arbeiten an einem neuen Sachunterricht-Lehrplan gehen in das Jahr 1975 zurück. Damals setzte sich im Erziehungsdepartement die Meinung durch, eine Reform der Sach- und Heimatkunde durchzuführen. 1980 bis 1982 konnte eine Erprobungsphase mit 100 Lehrern durchgeführt werden, die nun ausläuft. Anhand der Erprobungsergebnisse wurde der Lehrplan umgearbeitet. Diese neue Fassung, die im Sommer dem Erziehungsrat vorgelegt wurde, wird in der Broschüre ausführlich vorgestellt.

Die Arbeiten für ein Lehrerhandbuch über «Heimatkunde» sind noch nicht so weit gediehen. Die Arbeitsgruppe hatte 1981 vom Erziehungsrat den Auftrag erhalten, bis 1983 ein Manuskript zu erarbeiten. Der zweite Teil der Broschüre ist deshalb dem Ziel, der Form und dem momentanen Stand der Arbeiten der Arbeitsgruppe «Heimatkunde» gewidmet. Bezogen werden kann die Broschüre bei der Kommission Sachunterricht, Guggistrasse 7, 6005 Luzern.

SH: Kein prüfungsfreier Übertritt an die Oberstufe

In der kantonalen Abstimmung vom 6. Juni wurde in Schaffhausen der vom Landesring lancierte prüfungsfreie Übertritt von der Elementarschule in die Realschule, der jetzt einheitlich im ganzen Kanton vom 6. Schuljahr an erfolgt, mit 16 769 Nein gegen 11 482 Ja abgelehnt. Die Stimmzahl der Befürworter ist relativ hoch zu bewerten, nachdem die Initianten mit ihrem Begehren offiziell ziemlich einsam geblieben waren.

AG: Standesinitiative für Kleinschreibung?

Der Regierungsrat des Kantons Aargau will den Entscheid, ob der Aargau eine Standesinitiative über die Einführung der gemässigten Kleinschreibung einreichen soll, dem Grossen Rat überlassen. In diesem Sinne hat die Kantonsregierung am 9. Juni einen Antrag ans Parlament gestellt. Der Grosse Rat hatte am 12. Januar dem Regierungsrat mit 68:61 Stimmen ein Postulat zur Kleinschreibung überwiesen. Mit der Überweisung war der Auftrag verbunden, die Regierung solle prüfen, ob der schweizerischen Bundesversammlung eine entsprechende Standesinitiative einzureichen sei.

TI: Reform der Tessiner Maturitätsschulen

Mit dem Schuljahr 1982/83 (Herbstbeginn) treten im Tessin die ersten Übergangslösungen für die Einführung des neuen Gesetzes über die Maturitätsschulen in Kraft, das der Grosse Rat soeben verabschiedet hat.

Die Revision schliesst sich organisch der inzwischen auf dem Kantonsgebiet in die Praxis umgesetzten Mittelschulreform an, in deren Verlauf das Progymnasium (vormals fünf Jahre) und die Sekundarschule (vormals drei Jahre) samt den verschiedenen Ausbildungsstätten für die Absolventen des

9. obligatorischen Schuljahres in einen neugegliederten Kurs von vier Jahren eingebracht wurden. Demzufolge hat nun auch die Oberstufe bis zur Matura in den verschiedenen anerkannten Maturitätstypen einen Aufbau von vier Jahren. Es ist eine globale Reform, die sich selbstverständlich auch im didaktischen und pädagogischen Bereich bemerkbar macht in beweglicheren Formen der Unterrichtsvermittlung und in der besseren Vorbereitung zur selbständigen Arbeit.

Die grösste Veränderung bringt das Gesetz für das Lehrerseminar. Es wird post-lyzeal, das heisst, man setzt eine Matura voraus, der sich dann zwei Jahre gezielter Ausbildung für Primar-, Hauswirtschafts- und Werklehrer sowie für Kindergärtner anschliessen.

Weitere Regelungen betreffen die kantonale Handelsmaturaschule, der die zweijährige Verwaltungsschule angegliedert ist, und das Technikum (Hoch- und Tiefbau), das insgesamt eine sechsjährige Ausbildungszeit umfasst.

Die Reform der «Scuola Media Superiore» will aber auch den Übergang von einer Ausbildungsrichtung zur anderen erleichtern, und sie möchte vor allem den Absolventen bessere Einstiegschancen geben, wenn sie anschliessend ein Hochschulstudium beginnen, das, sofern es in der Schweiz erfolgt, für die Tessiner automatisch den Sprachwechsel auf Deutsch oder Französisch mit sich bringt.

Umschau

Kleine Buch-Première

Seit Anfang Juni ist im Schweizerischen Jugendbuch-Institut eine Buchausstellung zum Thema «Die Bibel für Kinder – einst und jetzt» zu sehen, deren historischen Teil die kostbaren Kinderbibeln aus der Sammlung von Regine Schindler schmücken. Regine Schindler, die in Bern wohnhafte Germanistin, befasst sich seit Jahren mit dem Thema Kinderbuch und Religion. In der Öffentlichkeit ist sie weniger als Sammlerin, denn als Autorin einer stattlichen Anzahl von Kinderbüchern bekannt. Vor allem ihre Kindergebete (Grosser Gott, singsch Du im Wind? 7. Auflage, TVZ Zürich 1981) sind sehr beliebt, aber auch ihre Gedanken und Anregungen zur religiösen Erziehung, welche sie unter dem Titel «Erziehen zur Hoffnung», (2. Auflage TVZ und Verlag Ernst Kaufmann, Lahr 1981) veröffentlicht hat, haben grosse Beachtung gefunden.

Seit kurzem ist ihr neuestes Werk «Gott, ich kann mit Dir reden» (Kaufmann, Lahr und Benziger, Zürich, 1982) auf dem Markt.

Im Rahmen einer kleinen Buch-Première hat nun das Schweizerische Jugendbuch-Institut dieses Buch der Öffentlichkeit vorgestellt. Professor Dr. Max Lüthi würdigte in seiner Begrüssung das literarische Schaffen von Regine Schindler. Anschliessend las die Autorin neue Gebete, Gedichte und Geschichten für Kinder. Dabei wurde in überzeugender Weise ihr Anliegen spürbar, dass religiöses Empfinden dem Kind in einer guten sprachlichen Form vermittelt werden soll.

Jugend und Frieden

Der Bildungsrat der Schweizer Katholiken beschäftigte sich an seiner Frühjahressitzung in Luzern mit dem Thema Frieden. Es ging ihm dabei um die Frage, was Friedensarbeit soll und vermag, und zwar konkret am Beispiel der Jugendszene. Die Diskussion wurde durch zwei ausführliche Stellungnahmen eingeleitet. Christof Schnyder, evangelischer Pfarrer und Leiter der evangelischen Heimstätte